Quellenverzeichnis

1. Moscow Exchange [Elektronische Quelle] URL: https://www.moex.com/n94693 (Abgerufen am 30.11.2025).
2. Office of Foreign Assets Control (OFAC) [Elektronische Quelle] URL: https://ofac.treasury.gov/recent-actions/20231108 (Abgerufen am 30.11.2025).
3. Office of Foreign Assets Control (OFAC) [Elektronische Quelle] URL: https://ofac.treasury.gov/faqs/1197 (Abgerufen am 30.11.2025).
4. Reuters [Elektronische Quelle] URL: https://www.reuters.com/markets/europe/eu-sanctions-russias-settlement-depository-which-services-eurobonds-document-2022-06-03/ (Abgerufen am 30.11.2025).
5. SPB Exchange [Elektronische Quelle] URL: https://spbexchange.ru/spbfuture/ (Abgerufen am 30.11.2025).
6. Zentralbank der Russischen Föderation [Elektronische Quelle] URL: https://www.cbr.ru/eng/press/event/?id=14137 (Abgerufen am 30.11.2025).

Livanov Eduard
Allrussische Akademie für Außenhandel, Moskau Russland
Bachelorstudiengang: Internationale Finanzen

Verlagerung von Produktionskapazitäten deutscher Unternehmen: Strategien und Herausforderungen

Abstrakt:

Der Beitrag analysiert die Ursachen der Produktionsverlagerung deutscher Unternehmen. Untersucht werden wirtschaftliche, energiepolitische und regulatorische Standortfaktoren sowie Strategien der Internationalisierung und die damit verbundenen Risiken.

The paper examines the drivers of production relocation by German companies. It focuses on economic, energy-related and regulatory factors, relocation strategies and their risks.

Keywords:

Produktionsverlagerung, Industriestandort Deutschland, Wettbewerbsfähigkeit, Auslandsinvestitionen

Production relocation, German industry, competitiveness, foreign investment

Einleitung

Die Verlagerung von Produktionskapazitäten Deutscher Unternehmen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Sinkende Industrieumsätze und ein deutlicher Beschäftigungsabbau, insbesondere. In der Automobilbranche verdeutlichen die anhaltenden strukturellen Probleme des Industriestandorts Deutschland: Allein im Jahr 2025 gingen in der Industrie rund 114 000 Arbeitsplätze verloren. Steigende Energie-

und Arbeitskosten, regulatorische Belastungen sowie geopolitische Unsicherheiten verschärfen den internationalen Wettbewerbsdruck zusätzlich [1, S. 5].

Vor diesem Hintergrund analysiert der Beitrag die zentralen Treiber der Produktionsverlagerung, die Strategien der Unternehmen sowie die damit verbundenen Risiken und Herausforderungen.

Das Ziel dieser Forschung ist es, die Ursachen der zunehmenden Produktionsverlagerung Deutscher Unternehmen zu analysieren sowie die angewandten Strategien und daraus resultierenden Risiken zu untersuchen. Als Untersuchungsmaterial dienen aktuelle Berichte der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK), des Instituts der deutschen Wirtschaft(IW), statistische Daten nationaler und europäischer Institutionen. Methodisch basiert die Analyse auf einer qualitativen Auswertung wirtschaftlicher Daten und Unternehmensbefragungen.

Treiber der Produktionsverlagerung

Ein wichtiger Treiber der Produktionsverlagerung sind die im internationalen Vergleich hohen Energiepreise. 2022-2024 lagen die industriellen Strom- und Gaspreise in Deutschland deutlich über denen wichtiger Wettbewerbsländer, vor allem der USA. In energieintensiven Branchen wie Chemie, Stahl und Automobilproduktion nennen 76% der Unternehmen die Energiekosten als zentrales Investitionsrisiko [2, S. 5-6]. Steigende Produktionskosten verstärken den Druck zur Verlagerung von Kapazitäten ins Ausland.

Auch die Entwicklung der Lohnstückkosten belastet die Wettbewerbsfähigkeit. Zwischen 2022 und 2024 stiegen die Arbeitskosten je Produktionseinheit stärker als in den USA oder China. Diese Entwicklung wird durch Fachkräftemangel verstärkt. 2024 gingen in der Industrie etwa 2,1% von Arbeitsplätzen verloren.

Ein weiterer entscheidender Faktor ist die hohe bürokratische und steuerliche Belastung. Die jährliche Zeit- und Kostenaufwand durch Bürokratie wird auf mindestens 7,3 Mrd. Euro geschätzt, während die gesamtwirtschaftlichen Kosten über 200 Mrd. Euro erreichen können [5]. In Umfragen geben 90% der Industrieunternehmen an, dass Bürokratie ihre Geschäftstätigkeit erheblich beeinträchtigt. Zusätzlich wirkt eine hohe Unternehmenssteuerbelastung von rund 30% investitionsunfreundlich, verglichen mit einem EU-Durchschnitt von 21,1%.

Strategien der Produktionsverlagerung

Als Reaktion auf diese Rahmenbedingungen verfolgen deutsche Industrieunternehmen zunehmend international ausgerichtete Investitionsstrategien. Laut DIHK planen rund 40% der im Ausland aktiven Unternehmen Investitionen außerhalb Deutschlands [2, S. 2-3]. Besonders stark ausgeprägt ist diese Tendenz bei Großunternehmen, von denen etwa 80% Auslandsinvestitionen vorsehen.

Regional liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Eurozone, auf die 64% der geplanten Investitionen entfallen [2, S. 8]. Nordamerika gewinnt an Bedeutung: 48% der Unternehmen planen dort Investitionen, insbesondere aufgrund niedriger Energiepreise und staatlicher Förderprogramme [4, S. 10-12]. Die Bedeutung Asiens ohne China sinkt von 33% auf 21%, während China nur noch von 31% der Unternehmen als Investitionsstandort genannt wird [2, S. 8-9].

Strategisch dominieren hybride Modelle. Forschung und Entwicklung verbleiben häufig in Deutschland, während Teile der Serienproduktion ins Ausland verlagert werden. Gleichzeitig investieren Unternehmen gezielt in Zukunftstechnologien wie Batteriezellen, Halbleiter oder Wasserstoff, um langfristige Wettbewerbsvorteile zu sichern.

Risiken und Herausforderungen

Die Produktionsverlagerung ist mit erheblichen Risiken verbunden, die je nach Zielregion variieren. Die Geschäftserwartungen für 2025 werden in der Eurozone mit -8 Punkten, in den USA mit -16 Punkten und China mit -14 Punkten bewertet [4, S. 14]. Handelsbarrieren, geopolitische Spannungen und regulatorische Unsicherheiten erhöhen die Investitionsrisiken zusätzlich. Zudem berichten 58% der Unternehmen über zunehmende Handelshemmnisse [4, S. 4].

Für den Standort Deutschland besteht darüber hinaus das Risiko eines langfristigen Verlusts von industriellem Know-How sowie negative Beschäftigungseffekte, insbesondere bei kostengetriebenen Verlagerungen.

Zusammenfassung

Die Analyse zeigt, dass die Produktionsverlagerung deutscher Industrieunternehmen vor allem durch strukturelle Standortnachteile bedingt ist. Hohe Energie- und Arbeitskosten, eine überdurchschnittliche Bürokratie- und Steuerbelastung sowie eine sinkende Wettbewerbsfähigkeit erhöhen den Druck auf Unternehmen, ihre Produktionsstrategien international auszurichten. Der hohe Anteil geplanter Auslandsinvestitionen (40 %) verdeutlicht die wachsende Attraktivität ausländischer Standorte [2, S. 2].

Gleichzeitig ist die Produktionsverlagerung zunehmend Teil einer langfristigen Transformationsstrategie. Um eine fortschreitende Deindustrialisierung zu verhindern, sind gezielte wirtschaftspolitische Maßnahmen erforderlich, insbesondere die Senkung der Energiepreise, der Abbau bürokratischer Hürden und steuerliche Investitionsanreize.

Quellenverzeichnis

1. Institut der deutschen Wirtschaft (IW). IW-Konjunkturumfrage Herbst 2025. – Köln: IW Medien, 2025. – 45 S. (Abgerufen am: 15.11.2025).
2. Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK). Auslandsinvestitionen in der Industrie 2025. – Berlin : DIHK, 2025. – 28 S. – URL:https://www.dihk.de/resource/blob/129784/65374bd23a60b7d77aa8aa2276714490/international-auslandsinvestitionen-in-der-industrie-2025-data.pdf (Abgerufen am: 15.11.2025).
3. Ernst & Young GmbH & Co. KG. Industriebarometer Deutschland Q2 2025. – Stuttgart : EY, 2025. – 30 S. (Abgerufen am: 15.11.2025).
4. Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK). Going International 2025. – Berlin: DIHK, 2025. – 36 S. – URL: https://www.dihk.de/resource/blob/130448/f025985764416dc5afbb3e5318ea3f04/going-international-2025-eng-data.pdf (Abgerufen am: 15.11.2025).